

Wildbader Tagblatt

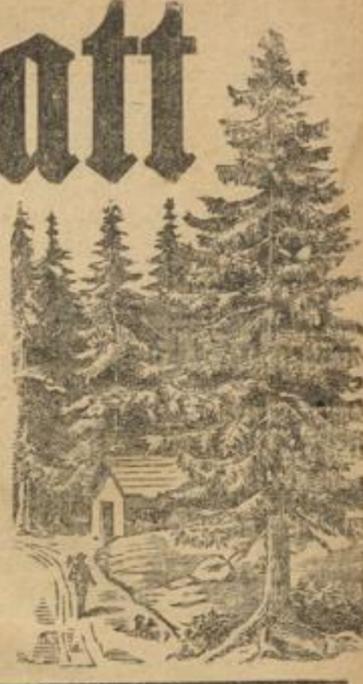
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg
Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Bel.
Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttg. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile ober deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Zuf.-Steuer. Kleinzeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachahrgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 22

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 28. Januar 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Die südslawische Verfassungskrisis

Der südslawische Staat schien einer der glücklichsten Gewinner dieses Kriegs. Das serbische Volk hatte zwar viel Blut gelassen, aber über Nacht war der große geeinte Staat aller Südslawen da, der alle Opfer wert schien. Doch dieser neue Staat hat es nicht zur Festigung seiner innerpolitischen Verhältnisse bringen können. Als der Anschluß der österreichischen Südslawen, der Kroaten, Slowenen und Dalmatier an das serbische Königreich vollzogen wurde, erhob der kroatische Bauernführer Stjepan Raditsch Widerstand gegen, daß man die befreiten Gebiete ohne Befragen der befreiten Völker der Belgrader Herrschaft unterstellte. Das war damals der Ruf eines einzelnen, denn hinter Raditsch stand so gut wie gar kein Anhang. Drei Abgeordnete zählte die kroatische Bauernpartei. Verständlich, daß Serbien, geführt vom damals 75jährigen Paschitsch, diese „Größe“ nicht achtete. Die Stupschinawahlen vom Jahr 1920 brachten der Raditschpartei 49, die Wahlen des Jahres 1923 69 Mandate. Auch diese Größe glaubte das zwar nicht mehr siegestrunkene, aber eigensinnig herrschsüchtige Serbien vernachlässigen zu können. Das Ergebnis war, daß auch die slowenische Volkspartei, die herrschende Partei in Krain und in der abgetretenen Südsteiermark, und die bosnischen Muselmanen in gegnerische Front gingen. Die Politik des Serben Paschitsch hat es fertig gebracht, daß sich die Opposition in der Stupschina um etwa 50 großserbische Demokraten und nationale Minderheiten verstärkte, so daß sich die unbeherrschbare Regierungspartei der 107 großserbischen Radikalen einer Opposition von 106 Föderalisten gegenüber sah.

Die Forderungen der Verfassungsgegner sind keinesfalls maßlos. Es handelt sich für alle Gruppen der Opposition um die Erhaltung der geschichtlich gewordenen Stammesarten im Rahmen des Nationalstaats. Die Bauernpartei unter der Führung von Raditsch stellt die weitesten Ziele auf. Sie steht auf dem Standpunkt der „pazifistischen und humanitären Bauernrepublik“. Auch in dieser Lage, die die Verfassungskrisis am Rande der Staatskrise zeigte, fand Paschitsch wiederum nur den Ausweg ränkelsüchtiger Gewalt. Auflösung der Stupschina. Die Zeit bis zur Wahl sollte benutzt werden, um Raditsch und seine Anhänger auf dem Weg eines politischen Prozesses unmöglich zu machen. Man nährte die Beschuldigung des Bolschewismus gegen Raditsch, um das Vorgehen gegen ihn vor dem Auslande rechtfertigen zu können, aber man fand, das ist immerhin erstaunlich, bisher keine Richter, die sich zu Handlangern einer derartigen Herrschaft hergeben wollen. Es ist dieser Lage gemeldet worden, daß auch die Berufungsinstantz die Verhaftung Raditschs verweigert hat. Mag nun auch Paschitsch versuchen, Raditsch auf dem Weg willkürlicher Polizeimaßregeln unschädlich zu machen, er vermag doch immer nur den — vielleicht begabtesten Träger der Bewegung zu treffen, niemals diese selbst.

Denn die Bewegung, die auf eine Aenderung der Verfassung im bundesstaatlichen Sinn hinielt, hat ihre einzigen Ursachen in der kulturellen und nationalen Verschiedenheit der zum Einheitsstaat zusammengeschlossenen Stämme, die in der Verschiedenheit der geschichtlichen Schicksale begründet ist.

Kroaten und Serben treten etwa gleichzeitig, in der Mitte des siebenten Jahrhunderts, in ihre Siedlungsräume. Die erste Teilung des Römischen Reichs unter Theodosius war etwa über die Linie Belgrad—Stutari gegangen, und damit waren Kroaten und Serben verschiedenen Kulturkreisen angehörig. Die Kroaten gerieten damit am Anfang ihres geschichtlichen Schicksals unter dem Einfluß von Rom, die Serben unter dem Einfluß von Byzanz. Den Kroaten gelingt es zwar, im Kampf gegen Rom eine eigene Staatlichkeit zu entwickeln, nicht so eine Staatskirche. In religiöser Beziehung blieben sie Rom unterworfen und damit Kolonialvolk für die Ausbeutung westlicher Kultur. Aufreibende Machtkämpfe zwangen die Kroaten schließlich, im Anschluß an Ungarn ihre Sprache und ihr nationales Wesen zu retten. Mit dem Anschluß an Ungarn gerieten aber die Kroaten ganz von selbst in einen politischen und kulturellen Gegensatz zu der Bevölkerung jenseits der Linie Belgrad—Stutari. Die Türkenkriege und die Herrschaft der Habsburger besiegelten endgültig das abendländische Schicksal der Kroaten. Der Umstand, daß Teile Kroatiens unter türkische Herrschaft und damit unter den Einfluß des osmanisch-byzantinischen Kulturkreises gerieten, konnte die geschichtliche Prägung vieler Jahrhunderte nicht verwischen, um so weniger, als nach dem Zurückdrängen der Türken Kroaten in den Bereich der „Militärgrenze“ geriet, die es ebenso der schöpferischen europäischen Kultur eingliederte, als sie Kroaten von der osmanisch-byzantinischen Welt abschloß.

Entgegengesetzt das Schicksal Serbiens. Im Spiel der Kräfte zwischen Bulgarien und Byzanz entwickelt Serbien eine eigene kräftige Staatlichkeit, gerät aber vollkommen in politische Abhängigkeit von Byzanz. Eine eigene Staatskirche durchzusetzen, gelang zu Beginn des

Tagesspiegel

Die litauischen Landtagsfraktionen haben einen Antrag eingebracht, nach welchem sämtliche nationalen Minderheiten, und zwar Deutsche, Juden und Polen von allen Landtagsausschüssen ausgeschlossen werden sollen.

13. Jahrhunderts Sankt Sava, die serbisch-orthodoxe Kirche zur politischen Unterscheidbarkeit von den Kroaten gelangte sich damit die kulturelle. Die serbische Herrschaft dauerte kurze Zeit. 1389 erlag der serbische Staat auf dem Amfelfeld, dem klassischen Schlachtfeld des Balkans, den Osmanen. Serbien kam unter türkische Herrschaft, die, genau genommen, erst 1830 endete. Diese lange Türkenzeit — sie beginnt früher und endet viel später als bei den von Wien und Byzanz, Kroaten Bollwerk des Abendlands, Serbien Serben ein Sinken auf jedem Gebiet.

Aus all dem ersieht man, daß zwischen den Serben und Kroaten eine doppelte Spaltung besteht. Ein zunächst unüberbrückbarer Unterschied in der kulturellen, durch verschiedene Geschichte bedingten Formung. West und Ost, Rom und Byzanz, Korinthische Bollwerk des Abendlands, Serbien Glacis des Osmanentums. Und daraus hervorgehend ein Gradunterschied der allgemeinen kulturellen Entwicklung: vier Jahrhunderte kroatischer Vorsprung freier kultureller Entwicklung im Kräftefeld einer schöpferischen Großmacht, dem Serbien nur vier Jahrhunderte dauernde Knechtschaft unter den welfensfremden Türken entgegenhalten kann. Man muß diese Unterschiede, die ständische Zivilisationsstände nicht in einem Menschenalter fortwischen kann, sehen, wenn man ein zureichendes Urteil über die Vorgänge in Jugoslawien gewinnen will. Der Kampf der Nichtserben um innenpolitische Selbständigkeit im Rahmen des Nationalstaats ist geschichtlich begründet, begründet in dem bei aller Gemeinsamkeit der nationalen Ziele doch recht unterschiedenen Volkstum der Serben und Nichtserben. Weil dem so ist, erscheint es aussichtslos, die Autonomiebewegung auf die Dauer mit Gewalt abzurufen zu wollen. Der Abschluß des italienisch-südslawischen Vertrags war nicht zuletzt diktiert von dem Bestreben, Italien von den Kroaten fernzuhalten — Beweis genug für die machtpolitische Bedeutung dieser ansehnlich gar nicht bedeutenden südslawischen Verfassungskrisis, die durchaus imstande sein kann, in den Adria- und in den Baltanländern Fernwirkungen machtpolitischer Art auszulösen.

Belgrad, 27. Jan. In der Sitzung des Ministerrats wurden die Gegenstände ausgeglichen, die zwischen dem Handelsminister Surmin und dem Unterrichtsminister Pribitschewitsch wegen der Verfolgung der Kroaten ohne Rücksicht auf deren Parteizugehörigkeit entstanden waren. Ministerpräsident Paschitsch gab den kroatischen Ministern Surmin und Drintewitsch die Zusicherung, daß sich derartige Uebergriffe des Polizeiorgans nicht mehr wiederholen würden. Ferner wurde beschlossen, die kroatischen Abgeordneten solange in Haft zu behalten, bis das Anklagematerial gegen sie wegen „Hochverrat“ fertiggestellt sei.

Todesstrafe für Pflichterfüllung

Ein belgisches Kriegsgericht hat den deutschen Generalleutnant von der Esch in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Der General stellt uns folgenden Bericht über den tatsächlichen Vorgang, der ihm als Verbrechen ausgelegt worden ist, zur Verfügung:

Am Abend des 11. August 1914 erhielt Generalmajor von der Esch vom Divisionskommandeur den Befehl, das vor der Aufmarschfront der 4. Armee liegende Arlon, wo Bewohner mehrfach auf deutsche Patrouillen geschossen hatten, zu besetzen. Außerste Strenge gegenüber der Bevölkerung wurde dem General infolge dieser Schiebereien zur Pflicht gemacht. Arlon wurde am 12. August früh morgens besetzt und die Bevölkerung wurde durch eine Kundmachung vor weiteren Ueberfällen scharf gewarnt. Trotzdem erfolgte in der nächsten Nacht schon ein Feuerüberfall gegen eine am Westrand von Arlon bewartende Feldbatterie, und zwar gleichzeitig von Arlon und dem nahegelegenen Dorf Freglange aus, nachdem vorher von beiden Orten aus Lichtzeichen gewechselt und Fernsprecheinrichtungen zerschritten worden waren. Generalmajor von der Esch befahl daher, die beteiligten Häuser im Innern zu zerstören und legte der Stadt Arlon eine Strafe von 100 000 Franken auf, die bis zum Abend bezahlt und der Intendantur des 18. Korps ausgehändigt wurden. Die Bewohner von Arlon wurden daraufhin abermals verwahrt. Trotzdem wurden am 13. August in Arlon zwei Leute des Infanterieregiments 87 beschossen. Die Schuldigen konnten aber nicht gefast werden. Am 14. August wurde aus einem Hause mit herabgelassenen Rollläden auf einen Radfahrer geschossen. Vor diesem Hause hatte ein französischer Polizist gestanden, ein sogenannter Sergeant de ville. Die französische Polizei hatte nämlich ihre

Waffen abgeben müssen, war aber im übrigen im Sicherheitsdienst belassen worden. Pflicht des Polizisten wäre es gewesen, die Einwohner von dem Schießen auf deutsche Truppen abzuhalten. Anstatt dessen hat er mit dem Zivilschützen gemeinsame Sache gemacht und durch sein Gebahren zu erkennen gegeben, daß er den Ueberfall billige. Dieser Polizist wurde von einem Offizier vernommen und wegen seines erwiesenen verräterischen Verhaltens nach den Bestimmungen über kriegsgerichtliches Verfahren erschossen. Der Divisionskommandeur und der kommandierende General kamen bald danach nach Arlon, um sich über die Vorkommnisse eingehend Bericht erstatten zu lassen. Sie billigten die vom General von der Esch getroffenen Anordnungen ausdrücklich und anerkennend. Der 5. Straffenat des Reichsgerichts hat sodann am 28. April 1924 diese Klage sache verhandelt. Das Urteil lautete: „Das Verfahren wird nach dem Artikel 1, Paragraph 1 des Reichsgesetzes vom 20. März 1920 eingeleitet; die Kosten werden der Reichskasse auferlegt.“ Die Begründung des Urteils schließt mit der Feststellung: Der Beschuldigte hielt sich in den Grenzen seiner Befugnisse, beging also nichts Strafbares.“

Wir können angesichts dieses klaren Tatbestands auf jeden Kommentar zu diesem und ähnlichen Kriegsgerichtsurteilen der Gegenseite verzichten. Kein belgischer oder französischer General hätte in gleicher Lage anders handeln können.

Neue Nachrichten

Die vorläufige Antwort

Berlin, 27. Jan. Die von den Verbandsvertretern gestern dem Reichskanzler übergebene neue Note in der Räumungsfrage besagt: Die verbündeten Regierungen haben im gegenwärtigen Augenblick nicht die Absicht, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung dieser Angelegenheiten einzutreten oder sich auf Behauptungen einzulassen, die sie in keiner Weise anerkennen können. Sie werden ihr bald eine neue Mitteilung zukommen lassen, die feststellt, welche Maßnahmen sie von Deutschland noch erwarten, damit seine Verpflichtungen im Sinn des Art. 429 des Vertrags von Versailles als getreulich erfüllt angesehen werden können. Schon jetzt müssen sie indes die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß diese die Tragweite der Art. 428 und 429 des Vertrags von Versailles zu verkennen scheint. Diese Artikel haben die Dauer der Besetzung der rheinischen Gebiete auf 15 Jahre festgesetzt und haben die Abkürzung dieser Frist nur für den Fall vorgegeben, daß Deutschland die Bedingungen des Vertrags von Versailles getreulich erfüllt. Da gewisse Bedingungen dieses Vertrages nicht getreulich erfüllt worden sind, so können die verbündeten Regierungen sich nur an die Vertragsbestimmungen halten. Es ist Sache Deutschlands, durch Erfüllung seiner Verpflichtungen die alliierten Regierungen in den Stand zu setzen, in dem Besetzungsregime die im Art. 429 vorgesehene „Milderung“ eintreten zu lassen. Die verbündeten Regierungen haben ihrerseits die Absicht, die Bestimmungen dieses Artikels aufs genaueste zu erfüllen.

Es handelt sich um einen Vorschlag, der in dem Berliner Zentrumsblatt „Germania“ gemacht wurde.

Das „Echo de Paris“ schreibt zu dem angeblichen Vorschlag, dahinter verdeckt sich die Absicht, gegen Polen und im Verhältnis zu Oesterreich freie Hand zu bekommen. Wenn Deutschland einmal beabsichtigt, einen Schlag gegen Frankreich zu führen, würde es sich davon auch nicht durch einen Sicherheitsvertrag abhalten lassen. Wenn er überhaupt ernst gemeint sei, müsse zuerst vor Frankreichs Grenzen ein „totes Gebiet von Belgien bis zur Schweiz“ geschaffen werden, und Deutschland müsse sich aller Nachmittage entledigen, die zu einem Angriff dienen könnten.

Die Pariser Blätter meinen, Frankreich brauche von Deutschland keinen weiteren Sicherheitsvertrag; es habe schon einen, nämlich den Vertrag von Versailles, und es habe nur darauf zu achten, daß dieser von Deutschland genau eingehalten werde. (Wozu dann der ganze „Sicherheits“-Schwindel?)

Der Londoner „Daily Telegraph“ sagt, wenn sich das Gerücht von dem deutschen Angebot des Sicherheitsvertrages bewahrheiten sollte, so würde England gewiß keine Einwendungen machen, des Genfer Protokolls würde es dann nicht mehr bedürfen. Es sei aber wenig Aussicht, daß sich Frankreich auf den Vorschlag einlasse. — Es ist zu glauben, daß die Engländer heilsroh wären, wenn sie auf gute Art von dem fatalen Genfer Programm sich drücken könnten.

Die Reichsregierung legt Verwahrung ein

Das Reichskabinett hat bereits heute früh die Antwort auf die Postkasternote fertiggestellt. Wie verlautet, dringt die Reichsregierung auf die Begründung der gegnerischen Behauptungen. Sie verwahrt sich dagegen, daß Beschul-

digungen in dieser Art ohne Beweismaterial oder Begründung erhöhen und die Bitterbeziehungen dadurch aufs schwerste geschädigt werden. Der Artikel 429 des Vertrages von Versailles habe mindestens das gleiche Gewicht wie der Art. 428. Jener setze die Befristungen für die drei Gebiete auf 5, 10 und 15 Jahre fest; außer für den Fall, daß die Sicherheit Frankreichs durch einen „nicht herausgeforderten deutschen Angriff“ bedroht würde. Dieser Fall komme aber überhaupt nicht in Frage.

Die Reichsentschädigung für die Ruhrschäden

Berlin, 27. Jan. Der Reichsfinanzminister hat die Vertreter der Eisen- und Stahlindustrie nach Berlin geladen zu Verhandlungen über eine Entschädigung für die durch den Ruhrkampf und die Verträge der feindlichen Ingenieurkommission entstandenen Verluste. Es soll beabsichtigt sein, nur etwa 60 v. H. Entschädigung durch das Reich zuzubilligen.

Die Kirchenwahlen in Preußen

Berlin, 27. Jan. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen werden in den 21 Berliner Gemeinden, in denen am Sonntag Kirchenwahlen stattgefunden haben, 854 politische, 396 liberale, 41 Mitglieder der kirchlichen Arbeitsgemeinschaft und 10 Mitglieder der volkstümlichen evang. Vereinigung gewählt. In Brandenburg, Pommern, in Rheinland und in der Provinz Sachsen waren ebenso wie in Berlin in den meisten Gemeinden Einheitslisten aufgestellt, so daß ein besonderer Wahlgang nicht stattzufinden brauchte. Ueberall ist ein starkes Anwachsen der weiblichen Vertreter zu verzeichnen.

Im Fall Barmat-Kutisker

Berlin, 27. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat wegen Beteiligung an den bekannten Madenschäften das Ermittlungsverfahren gegen folgende Firmen eingeleitet: im Fall Barmat gegen Deutsche Merkantillbank, Oberhauser Volksbank, Bankhaus Stein, Scharlach u. Co., Deutsche Kredit- und Grundstück AG., Hugo Hecht in Berlin, Radio-Tertillfabrik und Maschinenfabrik AG. in Berlin. Im Fall Kutisker gegen Eisenmattthes AG., Preussische Hypothekbank, Bremer Privatbank und Depositen- und Handelsbank in Berlin.

Wie verlautet, hat die Zentrumsfraktion den Postminister a. D. Höfeler erneut ersucht, sein Mandat niederzulegen. Höfeler, der auf jeden Fall mit seiner Verbastung rechnen muß, hat bisher keine Antwort erteilt.

Gegen die Barmatfirmen Stern u. Co., Holzmann u. Co. und die Finanzierungs-Gesellschaft Berlin wurde das Ermittlungsverfahren wegen Verdachts der Beihilfe an den Straftaten der Brüder Barmat eröffnet.

Es ist festgestellt worden, daß Kutisker im Jahre 1923 überhaupt keine Steuern, 1924 aber nur solche für ein Einkommen unter 18 000 Mk. gezahlt hat, während Barmat sich die Steuern im letzten Jahr wegen angeblicher Zahlungsunfähigkeit stunden ließ. Die Haftentlassung wird schon aus diesem Grund vom Untersuchungsrichter abgelehnt.

Im preussischen Innenministerium fanden Beratungen über den Barmatstandal statt. Der Ministerrat kam zu der Ansicht, die Regierung vermöge die schädlichen Folgen des Standals für den Ruf und das Ansehen des Staats nicht abzuwenden, nachdem die Gerichte die Verfolgung aufgenommen haben.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen täglich spaltenlange Telegramme über den „europäischen Skandal“, wie sie den Fall Barmat-Kutisker nennen. Es sei schwer, der deutschen Industrie Darlehen zu geben, wenn deutsche Staatsbanken und Behörden offenkundigen Wucherern und Schiebern Millionen über Meerwasser bedenkenlos überlassen haben.

Die Regierungskrise in Preußen

Berlin, 27. Jan. In der Frage der Regierungsbildung in Preußen sind bisher keinerlei Fortschritte zu verzeichnen. Die Landtagsfraktionen treten erst am Donnerstag wieder zu Sitzungen zusammen. Die Deutsche Volkspartei wird, wie die „Zeit“ mitteilt, ihrem Ziel der Bildung einer Regierung auf breiter bürgerlicher Grundlage unbedingt treu bleiben.

Preußen lehnt die Umwandlung der Schutzpolizei in Gemeindepolizei ab

Berlin, 27. Jan. Das Pariser „Journal“ meldet aus Berlin, der preussische Innenminister Sevdering habe die von General Balch, dem Vorsitzenden der Militärüber-

wachungskommission, verlangte Umwandlung der Schutzpolizei in eine städtische Polizei ohne übergeordneten Generalstab auf Grund des Beschlusses des Botschafterrats vom Jahr 1920 abgelehnt.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner

Berlin, 27. Jan. Die Verbände der Eisenbahner beschlossen ihre Lohnforderungen aufrechtzuerhalten und neue Schritte bei der Generaldirektion zu unternehmen.

Die Gewerkschaften übergaben dem Reichskanzler und dem Reichswirtschaftsminister eine Eingabe, daß die Berücksichtigung der Lebenshaltungskosten durch gesetzgeberische Maßnahmen herbeigeführt und ein Mindestlohn festgesetzt werden solle.

Lohnbewegung

Hamburg, 27. Jan. In der Lohnbewegung der Hafenarbeiter ist heute ein Schiedspruch gefällt worden, der eine Erhöhung des Schichtlohns von 6.— auf 6.30 M. vorschlägt. Die Hafenarbeiter hatten einen Schichtlohn von 7.20 gefordert. Die Erklärungsfrist läuft am 31. ds. Mts. ab.

Paris, 27. Jan. Nach einer Meldung aus Douai ist zwischen Vertretern der Bergarbeitergewerkschaften und den Grubenbesitzern aller Bezirke ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Bergarbeiter eine Lohnerrhöhung von 75 Centimes bis zu einem Franken im Tage erhalten. Der Streik ist also vermieden.

Gefährliche Geschäfte

Solva, 27. Jan. Die beiden Geschäfte, die neben dem hiesigen Kriegerdenkmal von 1870/71 stehen, sind von der Stadtverwaltung enteignet worden. Bei ihrer letzten Visitation im Dezember hat die feindliche Ueberwachungskommission die Vernichtung dieser beiden gefährlichen, im übrigen aber unbrauchbaren Kriegswerkzeuge befohlen.

Bayerische Beschwerden über die Regelung der Eisenbahnen

München, 27. Jan. Im Finanzausschuß des Landtags wurde ein Antrag eingebracht, demzufolge Bayern an seinen Rechten und Sicherheiten bezüglich der Eisenbahn auch nach ihrer Umwandlung in eine Reichsbahngesellschaft festhält, wie sie im Staatsvertrag über die Uebergabe der Bahnen an das Reich festgelegt sind. Handelsminister von Meinel erklärte, die bayerische Regierung habe ihre Zustimmung zur Umwandlung in eine Reichsbahngesellschaft nicht gegeben, vielmehr alle Rechte vorbehalten und besondere Sicherungen gefordert. Die Vereinbarung sei mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther getroffen, von der Reichsregierung aber nicht unterzeichnet worden. Sollte dies nicht in Bälde der Fall sein, so werde die bayerische Regierung feststellen, daß jene Vereinbarung von selbst gültig sei. Mit der Reichsbahngesellschaft habe sich eine Meinungsverschiedenheit darin ergeben, daß die Gesellschaft die Gruppenverwaltung Bayern der Hauptverwaltung unmittelbar unterstellt habe, während Bayern verlange, daß die Gruppenverwaltung den bisherigen Verhältnissen entsprechend ein Teil der Hauptverwaltung sei. Ferner behaupte die Reichsregierung, daß Bayern nur das Recht habe, innerhalb der Fachgruppe einen Vertreter zu stellen. Diese Einengung nehme Bayern nicht an, es fühle sich auch dadurch zurückgesetzt, daß das bayerische Mitglied des Verwaltungsrats nicht in den Arbeitsausschuß gewählt sei, in dem es nach Ziffer 3 der Vereinbarung eine vollwertige Vertretung erhalten müßte. Gegen diese Nichtberücksichtigung durch die frühere Reichsregierung habe Bayern Einspruch erhoben. Die Entschädigung für die Abtretung der bayerischen Eisenbahnen sei vom Reich immer noch nicht bezahlt. Im Staatsvertrag über die Ueberführung der Bundesstaatsbahnen in den Besitz des Reichs sei ausdrücklich festgelegt, daß die Bahnverwaltung nicht mehr im Reichssinn vereinheitlicht werden dürfe, als durch die einheitliche Leitung geboten sei. Dem sei aber durch die Neuordnung nicht Rechnung getragen worden. Nachdem gegen den Willen Bayerns die Reichseisenbahn einer Gesellschaft überantwortet sei, hätte man den Willen nach Berücksichtigung der Rechte der Bundesstaaten durch eine eigene Betriebsgesellschaft zum Ausdruck bringen müssen, und dies hätte leicht geschehen können, wenn man in den in Frage kommenden Punkten in Berlin großzügiger gewesen wäre.

Die Aufwertungsverordnung für ungültig erklärt

München, 27. Jan. Der Reichsfinanzhof in München hat, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dez. v. J. betreffend die vorläufige Regelung der Aufwertung für ungültig erklärt. Der Artikel 48 könne nicht etwas erlassen, was durch Ermächtigungsgesetz geregelt sei, weil in den verwaltungsrechtlichen Zu-

ständigkeiten der Artikel 48 nicht geändert werden dürfe. Die Rechtslage ist reichlich unklar geworden, und der Reichstag wird in Bälde zwecks Sicherung der Annahmefristen eine neue vorläufige Regelung treffen und auch sonstige Durchführungsbestimmungen rechtsbeständig machen müssen.

Kredithilfe für die Pfalz

München, 27. Jan. Wie verlautet, bereitet die bayerische Regierung eine große Kredithilfe für die unter den Besatzungsverhältnissen schwer leidende Pfalz vor. Es ist zunächst eine Bereitstellung von 10 Millionen Mark vorgesehen, die als langfristige und gering verzinsliche Einzelkredite an die pfälzische Wirtschaft gewährt werden sollen.

Dänische Grenzwehr gegen die „deutsche Gefahr“

Kopenhagen, 27. Januar. Gegen den Abrüstungsplan der Regierung haben die Dänen in Nordschleswig Einspruch erhoben und eine freiwillige Grenzwehr gebildet, deren erste Abteilung im Amt Tondern sich befindet. Die Dänen fürchten, deutsche Freischärler könnten eines Tags Nordschleswig überfallen und wieder an Deutschland bringen. Die Grenzwehr schafft sich ihre Bewehrung selbst an und trägt die Kosten ihrer militärischen Ausbildung. Bei einer Mobilmachung stellt sich die Grenzwehr dem dänischen Heer zur Verfügung, das dann Einleitung und Ausrüstung zu übernehmen hat. — Der „Sicherheitschwandel“ hat anscheinend auch die Dänen befallen. Freilich, sie mögen ein ebenso schlechtes Gewissen haben wie die Franzosen.

Abbau im englischen Besatzungsgebiet

Paris, 27. Jan. Das „Journal“ meldet aus Solingen, die englische Besatzungsbehörde habe in Voraussicht der Räumung ihres Gebiets mit der Verminderung ihrer Zivilbeamten begonnen. Die Nachricht sei von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen worden.

Herriot und die Kriegsschulden

Paris, 27. Jan. Herriot wird heute die Erklärung abgeben, daß Frankreich unter den schon vom Finanzminister Clementel genannten Bedingungen zur Abzahlung seiner Kriegsschulden bereit sei; es verlange einen 10jährigen Zahlungsausschub mit etwa 0,5prozentiger Verzinsung; sollte Deutschland die Daweszahlungen einstellen, so müsse Frankreich ein neuer Ausschub bewilligt werden.

Württemberg

Stuttgart, 27. Jan. Warnung. Die Handelskammer Stuttgart sieht sich veranlaßt, vor Uebernahme der Vertretung der Firma Aktiengesellschaft Racona, Den Haag, zu warnen.

Die Durchsuchereien im städtischen Lagerhaus. Gegen den Direktor des Lagerhauses ist eine Untersuchung wegen Unterschlagungen in des Portotasse u. a. m. eingeleitet worden.

Vom Tage. In Obertürkheim, etwa 200 Meter unter der Brücke, wurde die in Papier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Rector gefahdet. Das Paket war mit einem fünf Pfund schweren Stein beschwert.

Cannstatt, 27. Jan. 100 Jahre. Die älteste Mitbürgerin unserer Stadt und wohl auch in Groß-Stuttgart überhaupt, Frau Marie Herriegel, geb. Gänhler, feierte heute ihren 100. Geburtstag. In Wehingen W. Kraich am 27. Januar 1825 als Tochter des Weißgerbereibesetzers Christian Gänhler und seiner Frau Christiane Elisabeth, geb. Kuhn, geboren, verheiratete sie sich am 24. Mai 1849 mit Schullehrer Fr. Herriegel. Von den 12 Kindern, die dieser Ehe entsprossen sind, leben nur noch fünf. Dreizehn Enkel und 20 Urenkel umgeben die patriarchalische Greisin. Auch eine Schwester von ihr lebt noch in Pforzheim, die über 90 Jahre alt ist. Geistig ist die hundertjährige noch sehr rege. Zu ihrem Geburtstag sandte der Landeskirchenpräsident D. v. Merz ein warmes Glückwunschschreiben.

Aus dem Lande

Mergentheim, 27. Jan. Der „abgepaßte“ Anzugstoff in Hausierhandel. In Weikersheim machte ein Hausierer mit seinen „abgepaßten Gelegenheitskäufen“ die Runde. Dabei kam er auch zu einer Frau, der er immer wieder einen „prima Stoff“ zum Anzug zu dem „lächerlich billigen“ Preise von 25 M. anpries. Um den Mann los zu werden, sagte sie, sie möchte den Stoff schon gerne kaufen, sie hätte aber nicht so viel Geld im Haus. Wieviel sie denn

Der Kognidbaron

51 Humoristischer Roman von Fritz Gantzer

Dann kam, von der Engelwirtin geleitet, seine freundliche Samariterin. Die Räte der Verlegenheit glühte auf ihren schmalen Wangen und verlieh ihrem schönen Gesicht einen lieblichen Reiz. „Ich bin froh, daß es nicht so schlimm ist, Herr Krogenbühl“, sagte sie mit leise schwankender Stimme.

Der im Bett hatte eine mißmutige Handbewegung. „Schlimm genug. Zu schlimm... Und nu sag, was ich dir schuldig bin.“

Erst werden Sie nur ganz gesund, Herr Krogenbühl. Wir reden dann schon hernach davon.“

„Damit die Zinsen auflaufen, was? Aec, gleich. Also?“

Marie senkte den Kopf, erschlüßte noch tiefer und schwieg.

„Na, so hier“ dich nicht“, polterte Krogenbühl los. „Sind zwei Mark genug?“

Da lächelte Marie. Ganz eigen. Wie man etwa über die Torheit eines Kindes lächelt. Sie hob ihr Gesicht. Und in ihren Augen stand ein gewisses, entschlossenes Leuchten. Leise den Kopf bewegend, entgegnete sie nur ein Wort: „Nein!“

„Na, na!“ Das Klang fast drohend. „Wie viel denn?“

„Geld überhaupt nicht, Herr Krogenbühl.“

„Um so besser. Etwa eine neue Schürze oder ein Halstuch? Hanne, dann besorge was!“

Ehe die Engelwirtin entgegnen konnte, trat Marie entschlossen einen Schritt vor und sagte, während ihr Herz heftig schlug und ihre Stimme zitterte: „Auch keine Schürze und kein Halstuch. „Sag“ nachher, was du haben willst. Ich geb' dir's, so wahr ich Krogenbühl heiße.“ So sagten Sie. Und nun will ich nur, daß sie ein einziges, kleines Wort sagen, Herr Krogenbühl, lieber Herr Krogenbühl, wenn der Ernst, Ihr Ernst, mein Ernst, morgen oder bald eine Frage tut. Das kleine Wortlein ja.“

Ihre Stimme hätte zuletzt ganz weich, fast zärtlich geklungen, daß es dem Alten ganz eigen ans Herz griff und die Engelwirtin etwas Fruchtes in ihren Augen spürte. Aber in dem Herzen Peter Krogenbühls blieb das plöglich warm Aufwallende nur sekundenlang.

„Donnerstags! Rädel, bist du verrückt?“ schrie er, sich hart aufrichtend.

Marie lächelte. „Nein Herr Krogenbühl. Aber froh, daß ich Ihr Wort habe, und gewiß, daß Sie's mir halten werden. So gewiß, wie Ernst und ich uns liebhaben und nie voneinander lassen werden.“

„Rädel, du... du... bist...“ Er fand keinen Ausdruck und sank wie in einer Erschöpfung zurück. „Rie!“ preßte er dann noch heraus.

„Ja hab' ja Ihr Wort, Herr Krogenbühl“, sagte sie hoffnungsvoll. „Und wenn wir beide Sie bitten, später, wenn Sie gesund sind, es auch zu halten, so werden sie ganz sicher nimmer nein sagen. Wären Sie sonst ein Mann von Wort?“ Sie trat mutig dicht an das Bett, neigte sich leicht über den stöhnend Atmenden, der sie nicht ansah, sondern starrend nach der Zimmerdecke blickte, und fuhr fort: „Seien Sie mir nicht böse, lieber Herr Krogenbühl. Ich müß' ja sterben, wenn ich den Ernst nicht bekäm'. Und es ist vielleicht nicht recht, daß ich das alles zu Ihnen sage... Aber die Liebe macht halt alles verkehrt... Und nun geh' ich. Werden Sie bald gesund und denken Sie an Ihr Wort!“

Von der Stunde an war's in Peter Krogenbühls Seele wie ein jammerhaftes, elendes Zerrissensein, zu dem er nichts fand, was binden und vereinigen konnte. Er haßte dies „freie“ Rädel. Ja, das war wirklich ein freches Ding. Und der sollte er sein Wort halten? Etwas tun, woran er überhaupt nicht gedacht. Ein höhnisches Lachen kam ihm an... Und dann sinkerte ein bisher nicht über-sonnenes Denken in den erregten Wust seines Sinnereins hinein. Das war eigen in seiner Art aber ganz natürlich für des Engelwirts Denkwiese. Peter Krogenbühl dachte nämlich: „Auf ihren Worten weiß ich allerdings zu laufen... Die ist beinah noch gerissener als ich... Und... und... es würde keine schlechte Gastwirtsfrau abgeben, das Rädel... Das ist gewiß... Aber ganz gleich: Ein freches Ding bleibt's doch!“

Immerhin: von dieser Minute an standen die Ausichten für die Liebe Marie Kublides und Ernst Krogenbühls nicht mehr ganz auf „Hoffnungslos“. In dem Herzen des Engelwirts begann die Eismelze. Ganz sachte und von ihm nicht bemerkt.

„Ein Schwiegersohn zu sein, ist schön. Einen zu haben, schöner.“

Wendel behauptete das, als er nach Beendigung seines

„Tagewerks“ auf dem Flur an Wilhelm Kublide vorüberging, um seine öde Junggesellenbude aufzusuchen. Er klopfte dem Alten dabei gönnerhaft die Schulter und schloß mit der Mahnung: „Vergessen Sie nicht, mir morgen Bescheid zu bringen. Ich möchte nun wirklich endlich auch zum Schwiegersohn avancieren.“

Kublide versprach sehr wortreich, alles zu tun, was in seinen Kräften stünde, und ging, mit Vorsätzen geradezu gespielt, eine Viertelstunde später auch nach Hause. Hoffentlich war die Marie schon vom Boltshagener Vorwerk zurück.

Sehr sicher, sehr gewichtig trat er in das Haus. Wie einer, der weiß, was er will, und der sich vorgenommen hat, seinen Willen durchzudrücken. Sie folgten ihm nur kommen, beide, Frau und Tochter! Ihren Widerstand würde er brechen mit starker Faust, vernichten mit schlagenden Argumenten vom Gegenteile. Ihre Tränen, die sie vielleicht als letztes Mittel bereit hatten, würde er lässlich ignorieren, ihrer lachen und spotten. Es sollte ihn nichts von seinem Vorhaben abbringen.

Als er dann den beiden Frauen im Wohnzimmer gegenüberstand und in ihre entschlossenen Gesichter sah — ganz wahrscheinlich wußte Marie durch seine Frau schon um die Sache — wurde ihm doch etwas schwül zumute. Einem an Zahl überlegenen Feinde geht man immer mit mehr oder minder starken Befürchtungen entgegen. Und Wilhelm Kublide schwieg lange. Er griff zum „Intelligenzblatt“ und tat, als sei er der interessierteste Zeitungsleser von der Welt. Und doch las er keine Silbe mit Verständnis, sah nur Buchstaben und dachte frampshast über einen passablen Anfang seiner Rede nach. So ganz vom Zaune brechen wollte er's auch nicht.

Als seine Augen schließlich vom Zeitungsblatte abglitten und halb unbewußt durch das Fenster in den Garten wanderten, glaubte Frau Auguste die drückende Stille unterbrechen zu dürfen. Sie erkundigte sich, ob er schon von dem Malheur wisse, das Krogenbühl betroffen, und wie Marie es miterlebte.

„Na, solches Malheur is ja gar kein Malheur“, entgegnete Kublide, als er sich aus seinem Dämmern zurückgefunden hatte. „Der Herr Registrar sagt das auch.“ Nun war er glücklich bei der Person Wendels, und nun würde es wohl glücklich weitergehen. (Fortsetzung folgt.)

Lozales.

Wildbad, 28. Jan. 1925.

Warnung vor Schwindlern. Vor Reisenden wird gewarnt, die jetzt oft zu auffällig billigen Preise wollene und baumwollene Stoffe anbieten. Vielfach handelt es sich um alte Lager aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, wo sog. „kunstwollene“ und „kunstbaumwollene“ (überaus kurzlebrige und darum wenig haltbare) Stoffe als Ersatz für gute Vorkriegsware galten.

Jubiläum der Brokkarte. Am 25. Januar jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem eine Bundesratsverordnung die Einführung der Brokkarte vorschrieb.

Schneefall. Aus fast allen Teilen Deutschlands laufen Meldungen über Schneefälle ein, die vorläufig im Süden, besonders in Südbaden, ergiebiger gewesen zu sein scheinen, als im Norden.

Der Kampf gegen die Würmer. Es gibt eine ganze Reihe von Mitteln, die gegen die Würmer zur Anwendung kommen. Namentlich sind es die Spulwürmer, die Ascariden, die, wenn sie auch meistens verhältnismäßig harmlose Darmwürmer sind, zu schweren Erkrankungen führen können. Darmverschluss, akute Blinddarmentzündung, eitrige Gallenblauentzündung, Darmblutungen, schwere sekundäre Blutarmut können durch sie hervorgerufen werden. Bei der Durchführung der Wurmkur macht die Wahl des Mittels eine gewisse Schwierigkeit. Die Zahl der empfohlenen Medikamente ist groß, von allen sind Erfolge berichtet, von den meisten auch Mißerfolge und von vielen gelegentlich schwere Vergiftungen. In der Münch. Med. Wochenschrift empfiehlt ein Arzt das amerikanische Wurmol, das Chenopodiumöl, und zwar in einer reichlichen Dosis. Die Kur müsse in schneller Weise vor sich gehen, was auch deshalb erwünscht sei, weil dadurch die Gefahr einer Vergiftung vermieden werde. Diese trete ein, wenn eine zu große Dosis genommen wird oder aber, wenn das Öl zu lange im Darm verweilt. Das geschieht, wenn kein Abführungsmittel oder eine zu kleine Menge des Oels gegeben wird. Erst vor einigen Monaten sind das amerikanische Wurmol und alle seine Präparate dem freien Handelverkauf entzogen worden.

Steuerkalender für Februar 1925

5. Februar: Zahlung der einbehaltenen Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 21. bis 31. Januar 1925 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und gezahlten Beträge für Januar 1925. Hierfür keine Schonfrist.

10. Februar: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler für den Monat Januar. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer vom 1. Januar 1925 an von 2 v. H. auf 1,5 v. H. und der Lursteuer von 15 v. H. auf 10 v. H. kommt bei dieser Zahlung erstmals in Betracht. Schonfrist für Anmeldung und Zahlung bis 17. Februar. Bei verspäteter Zahlung werden Verzugszuschläge erhoben; bei verspäteter Anmeldung ist mit einem Zuschlag gemäß Paragraph 170, Absatz 2, der Abgabenordnung bis zu 10 v. H. der zu entrichtenden Steuer zu rechnen.

10. Februar: Einkommensteuervoranmeldung und Einkommensteuervorauszahlung der Gewerbetreibenden, und zwar der Monatszahler für den Monat Januar. Nach der Zweiten Steuermilderungsverordnung vom 10. November 1924 kommt ebenso wie bei der Januarzahlung eine Ermäßigung um ein Viertel in Frage. Schonfrist für Zahlung und Anmeldung bis 17. Februar. Bei verspäteter Zahlung und Anmeldung kommen Verzugszuschläge bzw. Zuschläge in Frage.

10. Februar: Körperschaftsteuervoranmeldung und Körperschaftsteuervorauszahlung, und zwar der Monatszahler für den Monat Januar. Die Zahlung ermäßigt sich wie bei der Januarzahlung um ein Viertel. Schonfrist für die Zahlung und Anmeldung bis 17. Februar. Bei verspäteter Zahlung und Anmeldung sind Verzugszuschläge bzw. Zuschläge (Paragraph 170, Absatz 2, A. D.) verwirklicht.

15. Februar: Zahlung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1925. Hierfür keine Schonfrist.

15. Februar: Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte für das 1. Kalendervierteljahr 1925. Die Steuer ermäßigt sich gemäß der Steuermilderungsverordnung vom 10. November 1924 um ein Viertel. Auch hier Schonfrist bis 23. Februar. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind Verzugszuschläge verwirklicht.

15. Februar: Zahlung der ersten Vierteljahrssrate von der Vermögenssteuer nach Maßgabe des Vermögenssteuerbescheides. Schonfrist bis 23. Februar. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden Verzugszuschläge erhoben.

25. Februar: Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 11. bis 20. Februar 1925. Für diese Zahlung kommt keine Schonfrist in Frage.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die deutsche Handelsabordnung in Paris bestohlen. Durch Havas wird bekannt, daß einem Mitglied der deutschen Handelsabordnung, einem Legationsrat, in einem Gasthof in der Baneaustraße in Paris in der Nacht zum Sonntag eine große Geldsumme und der Paß gestohlen worden ist. Zwei Eindringler drangen in das Schlafzimmer einer Maschinenschreiberin der Abordnung ein; als sie erwachte, zwang sie der eine Verbrecher durch Bedrohung, sich ruhig zu verhalten, während der andere ihre Schmucksachen zusammensammelte. Die Gauner entkamen. Auch in anderen Zimmern, die von den Deutschen bewohnt werden, sollen Spuren von versuchtem Diebstahl entdeckt worden sein.

Das Züchtigungsrecht in der Schule. Dem Landtag von Thüringen ist ein Gesetz auf Wiedereinführung des Züchtigungsrechts in den Schulen zugegangen.

Abbau in Frankreich. Der französische Ministerrat hat beschlossen, zunächst 9028 überflüssige Beamtenstellen aufzuheben.

Sunnassen schwer erkrankt. Aus Peking wird gemeldet, der sozialistische Diktator von Kanton sei an Lebertrebs operiert worden; sein Zustand sei sehr bedenklich.

Bergsturz in Wales. Infolge eines Bergsturzes in Wales wurden über 100 000 Menschen im Rhymney-Tal von der Wasserversorgung abgeschnitten.

Von der Gewalt der Nordseestürme. Die furchtbaren Nordseestürme der letzten Wochen haben eine ganz seltene Erscheinung gezeitigt. Seit 120 Jahren liegt auf dem Meeresboden an der jütischen Küste das englische Kriegsschiff „Defence“, das im Kampf mit der dänischen Flotte unterging. Die Stürme haben die See bis in die größten Tiefen aufgewühlt und von der „Defence“ große Bruch-

trümmer losgerissen, die jetzt an die Oberfläche kommen. Aufgehoben werden Holzreste, Delbehälter, Manuskriptstiefel, und andere Gegenstände. Nur die schwersten Stürme können ein Schiffswrack in der Meerestiefe zertrümmern.

Wirbelsturm. In Reebourne (Australien) zerstörte ein Wirbelsturm die 2157 Fuß langen Hafenanlagen vollständig. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Der Flug auf den Gauriankar. Alle Versuche, den Gauriankar oder Mount Everest (nach dem englischen Oberst Everest, der den ersten Versuch der Besteigung machte) im Himalaya (Nepal) zu bezwingen, sind bisher vergeblich gewesen. Nun will der englische Flieger Cobham einen Flug auf den 8837 Meter hohen Bergriesen wagen. Er ist mit seiner Maschine bereits in Marjeeling eingetroffen, um den Gipfel aus der Luft zu erkunden und Aufnahmen zu machen, die künftigen Besteigungsversuchen als Grundlage dienen sollen.

Gasvergiftung. In Dresden fand man in ihrer Wohnung den Schlosser Schreiber und seine Frau sowie eine zu Besuch weilende Verwandte tot in den Betten. Es scheint, daß eine der drei Personen am Samstag nach der Heimkehr von einer Gastwirtschaft den Gashahn öffnete.

Das größte Motorschiff. Auf der Deutschen Werft in Hamburg ist für eine schwedische Reederei ein Motorschiff für Ergabeladung mit einer Tragfähigkeit von 20 600 Tonnen vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist bis jetzt das größte Motorschiff der Welt.

Ein Prozeß um 9 Millionen. Die anhaltische Landesregierung hat sich entschlossen, wegen ihrer Ansprüche an den anhaltischen Staat gerichtliche Entscheidung anzurufen. Bei dem hohen Wert — es soll sich um 9 Millionen handeln — werden in dieser Sache an Gerichts- und Anwaltskosten 350 000—400 000 Mark entstehen.

Kein Sinken der Schiffe mehr. Wie aus Bregenz berichtet wird, fanden am Samstag auf dem Bodensee Versuche mit einem Apparat statt, durch den das Sinken von Schiffen verhindert werden soll. Der Erfinder, Ingenieur Liebettau, versenkte ein Versuchsboot mit einer Belastung von 6 Zentnern, nachdem er den Apparat so eingestellt hatte, daß das Boot nach seinen Versicherungen von selbst wieder an der Oberfläche des Wassers erscheinen mußte. Wenige Minuten nach der angegebenen Zeit tauchte das Boot auch wieder auf. Es handelt sich um einen Apparat, der das in ein Schiff eingedrungene Wasser aus diesem wieder verdrängt.

Die Folgen des trockenen Winters. Infolge der seit Monaten anhaltenden trockenen Witterung gestaltet sich die Wasserversorgung der Elektrizitätswerke in einigen Teilen Oesterreichs schwierig. Wie die Blätter aus Graz und Salzburg melden, mußte die Stromversorgung für zahlreiche Fabriken in nicht unerheblichem Maße eingeschränkt werden. Die Gemeinde Wien forderte kürzlich auch schon zum sparsamsten Wasserverbrauch auf, um nicht zu weitergehenden Maßnahmen schreiten zu müssen.

Erhöhung der Strafe Jauwerts. Auf die Berufung des Staatsanwalts wurde die Strafe gegen Jauwert, der den Anschlag auf den Bundeskanzler Seipel verübt hatte, von 3½ auf 5 Jahre schweren Kerkers erhöht.

Opferstoddiebe. In Schw. Gmünd wurden vier Burden im Alter von 16 bis 19 Jahren wegen Opferstoddiebstahls in einer Kirche verhaftet.

Der Hund als Retter. Dieser Tage wurde ein Mann von Stein am Kocher, der Fleisch nach Hohentürrn gebracht hatte, auf dem Rückweg von einem Unbekannten angefallen und mit dem Leben bedroht, wenn er ihm seine Barschaft nicht aushändigte. Es kam zu einem Handgemenge und schließlich dem Umstand, daß ein früher ihm gehörender Hund dazwischentrat, ist es zu verdanken, daß der Angreifer ableh. Den Hund hatte der Mann an einen Metzger nach Neuenstadt verkauft, der zufällig auch unterwegs war. Das treue Tier leistete seinem früheren Herrn gute Dienste.

Verhaftung eines tschechischen Großkaufmanns. In Triest verhaftete die Polizei den Großkaufmann Leopold Feiner aus Teschen, der dem Verwaltungsrat der vereinigten Banca Adria angehört, und der des Betrugs von 3 Millionen Lire zum Schaden der Bank beschuldigt wird.

Verjunkene Insel. Die portugiesische Insel Port Alexander an der westafrikanischen Küste, etwa 4000 Seetkilometer groß, ist nach einer Meldung aus Bissabon plötzlich versunken. Ueber das Schicksal der Bewohner, Portugiesen, ist noch nichts bekannt.

400 000 Kinder verhungert. Die Hungersnot in der Ukraine zeitigt furchtbare Taten. Die Kommission gegen die Hungersnot hat festgestellt, daß weit über eine Million Kinder am Verhungern waren. Davon sind 400 000 nicht mehr zu retten. Die Armen liegen in den Bahnhöfen und in den Nachtasylen herum und können aus den öffentlichen Suppenanstalten nicht mehr gespeist werden, da fast alle Lebensmittel fehlen. Die erklärliche Unzufriedenheit artet oft in Gewaltmaßregelung der Beamten aus.

Das Blutbad in China. Man meldet, daß die 200 Bauern, die kürzlich auf Befehl des Gouverneurs von Fukien entlassen wurden, die Familienältesten von 1600 christlichen Familien waren. Sie hatten sich geweigert, Mohn zur Herstellung des Opiumpuffs anzubauen, weil sie die mittelbare Förderung des Opiumpuffs mit ihrem Gewissen nicht vereinigen konnten. Die 200 Bauern erlitten lieber den christlichen Märtyrertod.

Tief gesunken. In Berlin ist ein aus Stuttgart gebürtiger ehemaliger Student, der gelegentlich als Wagenwäscher in verschiedenen Garagen gearbeitet hatte, als Mörder eines kürzlich tot aufgefundenen Dienstmädchens ermittelt und verhaftet worden.

Sich selbst gerichtet. Der Räuber Mark aus Elnig (Anhalt), der wegen vieler Raubüberfälle steckbrieflich verfolgt wird, wurde in Kohlscheidt bei Naechen, als er über die holländische Grenze flüchten wollte, von Gendarmen gestellt. Er erschoss sich, als er keinen Ausweg mehr sah.

Schlagende Wetter. In dem Krupp-Schacht Hannibal 1 wurden in einem kurzen Seitengang 7 Bergleute durch Schlagende Wetter und entzündeten Kohlenstaub getötet.

Verzweckungstat. In Jena lud der 48 Jahre alte Optiker Paul Gerber seine Frau und seine beiden Söhne, den 14 Jahre alten Paul und den 7 Jahre alten Georg, zu einem Spaziergang ein; an der Saale angelangt, stieß er seine Frau und die Kinder in die Fluten, um dann selbst nachzuspringen. Der des Schwimmens kundige Paul vermochte sowohl sich als auch die Mutter und den Bruder zu retten. Gerber selbst versank in den Wellen. Infolge von dauernder Arbeitslosigkeit war Gerber in der letzten Zeit schwermütig geworden.

da hätte, fragte der Händler. „Etwa 18 M.“ erwiderte die Frau. „Na, also gut, dann will ich schon die sieben Mark ans Bein binden, weil Sie es sind, liebe Frau.“ Und schon war die Frau ihre 18 Mark los. Dafür hatte sie ja einen „Prima abgepaßten Anzug“. Nur, daß eine andere Frau denselben „Prima Anzug“ für 15 Mark bekommen hatte, weil da zum Glück nicht mehr Geld im Hause war.

Bronnholzheim O. A. Craßheim, 27. Jan. Schwere Unglück. Beim Eisenbahndurchlaß an der Straße nach Gröningen scheuten die Pferde des Bauern Heinrich Rieger, als er eine Fuhrre Lanaholz in die Sägmühle verbringen wollte. Hierbei geriet Rieger unter die Räder und wurde schwer verletzt.

Heidenheim, 27. Jan. Vernünftige Ansichten. In einer Sitzung des Gemeinderats wurde die Absicht geäußert, in der Voithsiedelung eine Wirtschaft zu errichten. Die 278 Wahlberechtigten der Siedelung wurden um ihre Meinung gefragt. 241 haben gegen eine Wirtschaft, nur 10 für eine solche gestimmt. Dagegen wurden bessere Wege, eine Metzgerei und eine Kinderschule gewünscht.

Behingen, O. A. Neutlingen, 26. Jan. Die alte Unvorsichtigkeit. Der 16 Jahre alte Spinnereiarbeiter Heinz Herr wollte einen Boller abschleichen; da der Schuß nicht gleich losging, näherte er sich und erhielt in diesem Moment die Ladung gegen den Kopf, so daß der Schädel über dem rechten Auge zertrümmert wurde. Herr wurde in die Tübingler Klinik eingeliefert.

Mühlacker, 27. Jan. Verhaftete Brandstifter. Als Urheber des Brandes in der ehemaligen Fagballe der Brauerei Wulle wurden der Schäfer Gottlieb Kazenmaier und sein Dienstknecht Emil Raier verhaftet. Die Untersuchung wird ergeben, ob sich der Verdacht bestätigt.

Schramberg, 27. Jan. Ertrunken. Montag früh wurde der 19 Jahre alte Kaufmann Walter Haas im Sammelweiher der Firma Gebr. Junghans an der Straße nach Lauterbach ertrunken aufgefunden.

Tutlingen, 27. Jan. Streit. Seit Samstag sind die Werkzeugmacher der A.-G. für Feinmechanik und die Schmiede der Firma Huber u. Vint, zusammen etwa 300 Mann, in den Ausstand getreten.

Hemigkofen, O. A. Tetting, 27. Jan. Besitzwechsel. Das alte Schulhaus ging durch Kauf an H. Vohr aus Radolfzell über. Der Kaufpreis soll 15 000 Mark betragen.

Eisenbahnzeit. Am 1. Februar wird im altbesetzten Gebiet die mitteleuropäische Eisenbahnzeit (MEZ) eingeführt. Dadurch treten im Fahrplan der Fernverbindungen besondere Änderungen nicht ein, nur werden durch die Umstellung der MEZ in „MEZ“ die jetzigen Verkehrszeiten der Fernzüge in diesem Gebiet um eine Stunde hinausgerückt.

Baden

Karlsruhe, 27. Jan. Der Landesverband badischer Gartenbetriebe hielt in den Tagen vom 24. bis 26. Januar seine diesjährige Hauptversammlung ab, die gleichzeitig eine Jubiläumstagung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Verbands war.

Mannheim, 27. Jan. Am Samstag wurde der 55jährige Maurer Johann Hertel in Ludwigshafen hinter einem Bauerschlag in erkranktem Zustand sterbend aufgefunden. — Der aus Trier stammende Hans Körner, der in Mannheim Bahnhofsleiter der Regie war, wurde wegen Diebstahls einer größeren Frankensumme aus der Kasse der Regiebahn in Ludwigshafen in Haft genommen.

Wiebelskirchen, 27. Jan. Der Dreher Beckmann aus Reuntirchen wurde hier mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Beckmann hatte sich morgens auf den Weg zur Arbeit begeben. In Wiebelskirchen suchte er eine Familie auf. Dort scheint es zu einem Streit gekommen zu sein, in dessen Verlauf auch die Frau des Hauses schwer verletzt wurde. Der Getötete hinterläßt Frau mit fünf Kindern.

Eckbach bei Heitersheim, 27. Jan. Der Bahnarbeiter E. Buß wurde auf dem Heimweg vom Zuge erfaßt und schrecklich verstrümmelt. Er war sofort tot.

Tauberbischofsheim, 27. Jan. Aus dem badischen Frankenland ist immer eine große Anzahl Priester hervorgegangen. Die fünf Kapitel Buchen, Krautheim, Lauda, Tauberbischofsheim und Wallbüren stellen zur Zeit 269 Geistliche in Baden, d. i. 15,2 Prozent des Gesamtklerus der Erzdiözese Freiburg.

Weiler Amis Billingen, 27. Jan. Hier brannte das vor 20 Jahren erbaute Anwesen des B. Wöfner bis auf den Grund nieder. Die Ursache des Brandes ist Kurzschluß. Vor 20 Jahren brannte dem Besitzer am gleichen Platz sein Heim nieder und in den 60er Jahren legte ein Brand das Haus seiner Eltern in Asche.

Gutach, 27. Jan. Beim Langholzabladen am Bahnhof in Hausach verunglückte der 22jährige Hermann Wäde, Anecht beim Bauer hinter der Mühle am Turm. Der junge Mann ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bernau, 27. Jan. Hier ist das sogenannte „Türme“ des Ortsarrestgebäudes niedergebrannt.

Ettlingen, 27. Jan. Zwischen Wolfshirtsmeier und Grunwetersbach kam ein Radfahrer, indem er mit einem Mädchen zusammenstieß, zu Fall. Stürzte die Böschung in das Bächlein hinab und verletzte sich tödlich.

Konstanz, 27. Jan. In einer Versammlung von Vertretern der beteiligten Gemeinden wurde die Einrichtung einer Seefähre Konstanz-Weersburg für Last- und Personentransporte endgültig beschlossen.

Vom Bodensee, 26. Jan. Fahrverbindung zwischen Konstanz und Meersburg. Eine unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Konstanz, Dr. Moerike, in Konstanz tagende Versammlung von Interessenten eines Fährverkehrs Konstanz-Weersburg für Lastkraftwagen und Personentransporte einigte sich nach längerer Aussprache zur Frage der Einrichtung einer Fahrverbindung Konstanz-Weersburg dahin, daß eine Fahrverbindung von Konstanz aus nach Weersburg, als die vorteilhaftere, eingerichtet werden soll.

Uebertumpft. „Bei uns,“ erzählte ein Amerikaner, „ist's oft so heiß, daß den Fliegen die Flügel verengt werden.“ — „Ach, das ist noch gar nichts,“ bemerkte ein Gasconner, „wir müssen unsere Hennen mit Eiscreme füttern, damit sie nicht gleich gekochte Eier legen.“

Sitzung des Gemeinderats vom 27. Jan. 1925.

Wildbad, 28. Januar 1925.

Anwesend: der Vorsitzende, Herr Stadtschultheiß Wagner, und 11 Gemeinderäte.

Um die Amerikaner, namentlich die Deutschamerikaner, welche infolge der Lügenhege der Entente und wohl auch infolge der hohen Fremdenwohnsteuern seit vielen Jahren die deutschen Kurorte fast gänzlich meiden, wieder mehr hereinzubekommen, wird eine Kollektiv-Kelkame in Amerika veranstaltet. Die bayerischen Städte und Kurorte haben hierzu bereits die Initiative ergriffen. Um nun zu verhindern, daß Württemberg und seine doch ebenso schönen Kurorte von den in Deutschland Erholung suchenden Amerikanern übersehen wird, sind auch wir genötigt, uns an dieser Kelkame zu beteiligen. Dieselbe ist aber sehr teuer; eine verhältnismäßig sehr kleine Annonce kostet die Kleinigkeit von 5000 M., erscheint dann aber in 14 großen amerikanischen Zeitungen je 4 mal unter der Sammelrubrik „Der württembergische Schwarzwald in Wort und Bild“. Nachdem der Vorsitzende und mehrere Gemeinderäte die Notwendigkeit der Beteiligung Wildbads an dieser großartigen Kelkame anerkannt hatten und da die Badverwaltung die Hälfte der Insertionskosten (also 2500 M.) trägt, wird die Beteiligung an der Kollektivkelkame einstimmig beschlossen.

Nachdem die Eröffnung einer Haushaltungsschule in Wildbad beschlossene Sache ist, hat sich in einer kürzlich stattgefundenen Frauerversammlung herausgestellt, daß in Wildbad auch eine Frauennarbeitschule unumgänglich nötig ist, denn eine Haushaltungsschule allein genüge nicht zur vollen Ausbildung im Weiß- und Kleidernähen usw. Herr Rektor Fromm, der in Stuttgart Verhandlungen an entsprechenden Stellen pflog und dem Gemeinderat die näheren Aufschlüsse gibt, hat die Zusicherung erhalten, daß Wildbad für seine Frauennarbeitschule zwei sehr tüchtige, höher geprüfte Lehrerinnen erhalten würde, wenn die Gründung beschlossen werde. 20 Schülerinnen haben sich bereits gemeldet, 30 sind nötig und werden ohne Zweifel

zusammenkommen, da auch Schülerinnen von Calmbach, Böfen und Enzklösterle an den Kurfen teilnehmen dürfen. Das Schulgeld beträgt 52 M. pro Schuljahr (3 Kurse), 42 M. pro Halbjahr. Die Hauptfächer werden sein: Hand-, Maschinen-, Kleidernähen und Sticken. Die Schule wird unter staatlicher Aufsicht stehen mit Aussicht auf 50% Zuschuß vom Staat; sie wird der Ministerial-Abteilung für die Fachschulen in Verbindung mit einem Frauenschulrat unterstellt sein. Das Schulgeld wird der Stadt gehören, die für die restlichen 50% und für die sachlichen Bedürfnisse der Schule aufzukommen hat (auf vier Schülerinnen kommt eine Nähmaschine; ferner sind Tische und Stühle zu beschaffen). Ärmere Schülerinnen erhalten 20% Schulgeldnachlaß aus der Wohlfahrtspflege. In der alten Volksschule hofft man zwei untere Räume für die Schule frei zu bekommen. Auch Frauen sollen am Unterricht teilnehmen dürfen, soweit sie es noch nötig haben. — Der Vorsitzende dankte Herrn Rektor Fromm für seine Ausführungen und stellt den Antrag, die Errichtung einer Frauennarbeitschule und deren Eröffnung zum Beginn des allgemeinen Schuljahrs (1. April) beschließen zu wollen, was geschieht. Eine Kommission, bestehend aus Herrn Rektor Fromm und den Herren G.-R. Bechtle, Stephan und Bollmer, soll alles weitere veranlassen. Was sachliche Anschaffungen für die neu zu gründende Schule betrifft, so sollen dieselben nach Möglichkeit hier in Wildbad gemacht werden. (Antrag Großmann.)

Für die Parterrewohnung im früheren Mehllokal sind 6 Paar Fensterläden nötig, deren Anschaffung zum Preis von zusammen 270 M. beschlossen wird.

Die Anschaffung einer Motorsirene behufs Alarm bei Waldbränden oder Großfeuer wird erwogen. Bei einer solchen Sirene (Fabrikat Siemens & Halske) braucht man nur auf einen Knopf zu drücken und der Alarm ist da. Nachdem G.-R. Schlüter noch eine diesbezügliche Verbesserung zur Sprache gebracht, wird die Anschaffung einer Motorsirene zum Preise von 440 M. unter der Voraus-

setzung beschlossen, daß die Stadt einen Beitrag dazu bekommt. — Der Vorsitzende teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß die Bezirks-Motorspreche ihren Standort nicht in Wildbad, sondern in Neuenbürg erhält, welche Stadt einen Beitrag von 2000 M. dafür bewilligt hat und die Kosten ihrer Unterhaltung auf sich nimmt.

In der städtischen Turn- u. Festhalle hat sich die Anschaffung von weiteren 35 Tischen und 300 Stühlen als notwendig erwiesen (Turnfest in Sicht!). Die Vergebung der Lieferung im schriftlichen Submissionsweg wird beschlossen.

Christoph Tuba ch bietet seinen hinter der Ziegelhütte gelegenen, 60 m langen und 20 m breiten, von 3 Quellen gespeisten Eissee der Stadt auf 10 Jahre zum Pachten an. Die städtische Feld- und Waldkommission wird beauftragt, eine Besichtigung vorzunehmen und dann entsprechenden Bericht zu erstatten. (Flußbad in Sicht!) — m

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 49 Ochsen, 12 Bullen, 150 Jungbullen, 161 Jungriinder, 50 Kühe, 575 Käber, 1220 Schweine und 8 Schafe. Unverkauft blieben: 7 Ochsen, 2 Bullen, 6 Jungbullen, 20 Jungriinder und 120 Schweine. Verkauf des Marktes: langsam; Ueberstand. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: ausgewählte Tiere	42-48	Käber: feinste Mast u. beste	68-71
vollfleischige Tiere	32-38	Gaugfäher	61-66
fleischige Tiere	26-30	mittlere Mast und gute	50-58
gering gemästete Tiere	20-25	Gaugfäher	61-66
Bullen: ausgewählte Tiere	42-48	geringe Käber	50-58
vollfleischige Tiere	37-40	Schafe: Mastlamm u. Jung-	-
fleischige Tiere	30-35	Sammel	-
gering gemästete Tiere	20-25	Wettermastlamm geschlachtet	65-68
Jungriinder: ausgew. Kinder	49-54	mit Kopf	-
vollfleischige Kinder	39-45	vollfleischiges Schafschaf ge-	-
fleischige Kinder	30-36	schlachtet mit Kopf	-
gering gemästete Kinder	20-25	Schweine: vollfleisch. Schweine	75-78
Kühe: ausgewählte Kühe	29-38	von 200-240 Pfd.	73-75
vollfleischige Kühe	17-27	do. von 160-200 Pfd.	73-75
fleischige Kühe	17-27	do. fleisch. u. 120-160 Pfd.	68-72
gering gemästete Kühe	12-16	do. unter 120 Pfd.	58-66

Pfannkuch
Billige
Fette
Nußbutter
(Margarine)
Pfd. **65** Pfg.
Nußschmalz
reines streichbares
Pflanzenfett
Pfd. **68** Pfg.
Kokosfett
1 Pfd. **65** Pfg.
Pfannkuch

Unser **Inventur-Ausverkauf** dauert
von Samstag, den 17. Januar bis Samstag, den 31. Januar 1925.
Schuhhaus **Wilhelm Treiber** Näheres im Schaufenster!
Schuhgeschäft **Robert Hammer**

Würrt. Forstamt Wildbad.
Wegbau-Aktord.
Die Arbeiten zur Verbesserung der Nachbarschaftsstraße von Sprollenhaus nach Kalltenbrunn, l. Los Regeltalweg mit einem Kostenvoranschlag von 8400 M. (Erdarbeiten 750 M., Chaussierung 7450 M., Dohlen 200 M.) werden im Submissionsweg vergeben.
Bedingungslos schriftliche Angebote wollen bis spätestens Freitag, den 6. Februar 1925, nachmittags 5 Uhr mit entsprechender Aufschrift an das Forstamt Wildbad eingereicht werden, woselbst auch Kostenüberschlag und Baupläne eingesehen werden können.
Sie sind verschnupft!
Sie werden von einem starken Schnupfen geplagt. Warum haben Sie noch nicht zu unserem vorzüglichen Schnupfenmittel gegriffen? das Sie sicher schnell von diesem lästigen Uebel befreit.
Drogerie A. & W. Schmit.

Vergebung von Bauarbeiten.
Im Auftrag der Papierfabrik Wildbad habe ich zum Um- u. Aufbau des Stallhintergebäudes die Grab-, Beton-, und Maurerarbeiten, Zimmer-, Gipser-, Flaschner-, Treppen-, Terrazzo- und Malerarbeiten zu vergeben.
Kostenanschläge und Bedingungen, wie auch zeichnerische Unterlagen liegen auf meinem Büro vom 26. bis einschl. Donnerstag, den 29. ds. Mts. jeweils bis abends 1/2 7 Uhr zur Einsicht auf, woselbst die Offerte bis Freitag, den 30. ds. Mts. vorm. 10 Uhr in Prozenten ausgedrückt, eingereicht sein müssen.
Mit den Bauarbeiten soll sofort nach Zuschlag begonnen werden.
Der Bauleitende:
Ernst Huzenlaub, Architekt,
Graf-Eberhardsbau, Telefon 115.

Pfannkuch & Co
Garantiert
reines
Schweine-
Schmalz,
amerikan.,
Pfund **95** Pfg.
deutsch
raffiniertes
Schweineschmalz
Pfd. **118** M.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
Königsplatz
Bettmässen
sofortige Befreiung
Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft kostenlos.
Dr. med. Eisenbach, München
A 946, Arcisstraße 61.

Sprechtag
des Bezirks-Arbeitsamts Neuenbürg
am Donnerstag, nachm. von 2-4 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad
Bewerbungen von Saisonpersonal aller Art liegen vor und können beim Sprechtag eingesehen werden.
Musik-Verein
Calmbach.
Am Sonntag, den 1. Februar 1925 findet im Gasthaus zum „Anker“ in Calmbach die
II. Aufführung
des reichhaltigen Programms des Musik-Vereins statt, wozu Freunde und Gönner der Musik von Wildbad und Umgebung freundlichst eingeladen werden.
Saalöffnung 1/2 5 Uhr. Beginn 1/2 6 Uhr.
Die Verwaltung.

Wilhelm Fahrbach
Tapeziergeschäft
empfiehlt sein Lager in
Chaiselongue
Diwan
Matrizen
Clubmöbel
Sofakissen
Vorhänge
Chaiselongue-
Decken
Bettvorlagen
Tischdecken
Ausführung sämtl. Arbeiten
prompt, bei folld. Berechnung.
Ein treuer Weggenosse
ist der Hund manchen Menschen. Wenn das Tier geplagt ist mit Ungeziefer so waschen Sie ihn mit Dr. Ballebs
Hundeseife.
A. u. W. Schmit,
Medizinai-Drogerie.

Forstamt Meistern.
Reifig-Verkauf.
Am Montag, den 2. Februar 1925, nachm. 6 Uhr in Wildbad, im Gasthaus zum „Anker“, aus Staatswald Distrikt 1 Meistern Abt. Scheurengrund, Vintensteig, Heselsteig, Eisenhäusle, Schuhmichel, Sandsteigle, Mittl. u. Bord. Rauerberg, Hint. Riesenstein und Bord. Waldhütte, mit zusammen 3400 geschägten Buchen- und Nadelholzwellen.
Wir empfehlen uns in
Hotel- und Wohnungs-
Einrichtungen
J. G. Mörgenthaler
Möbelfabrik :: Zuffenhausen
Telefon 34.

LIEDERKRANZ
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Der Vorstand.
Märchen
in der
alten Schule
heute 5 Uhr nicht!
Erst in 8 Tagen!
Allg. Bildungs-Verein.
Rohrseffel
werden mit
la. Sesselrohr
zum billigsten Preise geflochten
bei **Wilhelm Treiber,**
Korbmacher.